

Straßenecken-Tête-à-Tête

Von Puppenspieler

Kapitel 7: Erkenntnisreiche Niederlage

Wir haben verloren.

Die Nachricht kam viel später, als Kei erwartet hatte. Dass Karasuno verlieren würde, stand für ihn völlig außer Frage, doch er hatte weit früher damit gerechnet, dass Yamaguchi ihm diese Nachricht mitteilen würde.

Er glaubte nicht, dass sie ein allzu lang andauerndes Match gespielt hatten. Entweder, Yamaguchi hatte zu lange mit sich gehadert, oder aber, er hatte einfach zu lange gebraucht, um über seinen Tränenschleier hinweg die richtigen Tasten auf seinem Smartphone zu finden.

Irgendwie war letzteres am Wahrscheinlichsten.

„Was hast du da?“

Akiterus Stimme riss ihn aus seinen Gedanken. Fast ertappt steckte er sein Handy zurück in seine Tasche und stand wieder aus der Hocke auf. Eigentlich hatte er nur etwas trinken wollen, dann hatte er das Blinken seines Handys bemerkt, das gerade eine Nachricht empfing.

„Yamaguchi.“ – „Tadashi? Wie geht es ihm? Seid ihr immer noch so dicke?“

Kei würdigte die Frage gar keiner Antwort. Er verhakte unruhig die Finger, sah an Akiteru vorbei, statt ihn anzusehen.

„Er hat mir geschrieben, dass wir verloren haben.“

„Es frustriert dich.“

Akiteru grinste. Es war kein spöttisches, herablassendes Grinsen, sondern voller Liebe und Mitgefühl – es war *ekelhaft*. Kei schnaubte abfällig. Es frustrierte ihn nicht. Es war nicht, als hätte er einen Unterschied am Matchausgang gemacht, insofern; wieso sollte es? Gegen einen Gegner, der logisch betrachtet einfach unschlagbar war, gewinnen zu wollen, war unglaublich dumm.

Es wäre dumm, würde es ihm etwas ausmachen.

(Die Wahrheit war, Kei *hasste* es, zu verlieren.)

Akiteru schüttelte den Kopf. Er schmunzelte über einen Witz, den Kei gar nicht verstehen wollte, dann warf er ihm den Volleyball zu, den er in der Hand hielt.

„Nächstes Mal zeigst du es ihnen.“

Kei zweifelte daran, dass *nächstes Mal* kommen würde. Und es war ihm egal. Er

schnaubt nur, schüttelte den Kopf und schnaubte noch einmal.

„Weißt du, du kannst jederzeit mit uns trainieren, wenn du möchtest.“

Akiteru ließ sich von seiner Laune gar nicht stören. Er lächelte aufmunternd, gewinnend.

„Die Jungs mögen dich! Und sie sagen, du hast Talent. Außerdem würde ich mich freuen, ein bisschen mehr Zeit mit meinem süßen kleinen Bruder zu verbringen!“

Genau die Dinge, die Kei nicht wollte. Zeit mit Akiteru verbringen. Unnötiges Training, unnötige Anstrengung für etwas, das ihm in zwei Jahren auch nur noch egal sein würde. Er rümpfte die Nase und warf seinem Bruder den Ball zurück.

„Ich sollte gehen.“ – „Wa-? Kei, nicht! Komm zurück! Bleib hier!!!“

Akiterus Gesicht entgleiste völlig, er streckte den freien Arm nach Kei aus, als wolle er ihn aufhalten.

„Warum sollte ich?“

Akiterus Grinsen sagte ihm schon, dass Kei gar nicht hören wollte, was sein Bruder zu sagen hatte.

„Weil du gewinnen willst. Und du willst doch *ihm* eins auswischen, nicht wahr?“

Als Kei am Abend endlich nach Hause kam, war es viel zu spät und er viel zu müde.

Der nächste Schultag war nicht nur oberflächlich unangenehm. Kei traf Yamaguchi wie immer noch auf dem Schulweg. Er war von sich aus still. Verbissen. Missgelaunt. In sich gekehrt. Sein Gesicht erzählte trotzdem Geschichten der gestrigen Niederlage.

„Du hast verkackt.“

Yamaguchi blieb abrupt stehen. Seine Hände ballten sich zu Fäusten und er sah aus, als würde gleich wieder losheulen.

„Ich war völlig *nutzlos!*“

Er klang genauso frustriert, wie er aussah. Kei blinzelte nicht einmal. Was hatte er denn erwartet? Er trainierte erst seit kurzer Zeit seinen Aufschlag, natürlich funktionierte das nicht. Aber natürlich machte Yamaguchi sich Hoffnungen. Es war nichts Neues. Kopfschüttelnd setzte Kei seinen Weg fort, Yamaguchi hinter sich. Einige Minuten blieb es völlig still, bis es diesmal Yamaguchi war, der die Stille brach:

„Du hast gefehlt, Tsukki.“ – „Ich kann darauf verzichten, die Bank zu wärmen.“

„Tsukki-!“

Yamaguchi schnaubte lautstark, resigniert.

„Das wird nicht wieder passieren! Ich bin sicher, Kageyama hatte einen Grund.“

Diesmal war es an Kei, zu schnauben. Auf halbem Weg wandte der Laut sich in ein abfälliges Lachen.

„Natürlich. Seine Majestät hatte einfach keine Lust auf mein Gesicht.“

Bis zur Mittagspause war Yamaguchi wieder er selbst. Laut, nervig, penetrant. Weil es vertraut war, beschwerte Kei sich nicht übermäßig. Es war besser als die unnötig schlechte Laune, die Yamaguchi davor gehabt hatte. Auch wenn Kei es alles albern fand – so viel Aufhebens um ein verlorenes Spiel. So war das Leben.

Und es war doch nur ein Club.

Seine Gedanken wanderten zu Akiteru, während er sich mit seinem Mittagessen

befasste. Akiteru, der immer noch spielte. Akiteru, der besser war, als Kei ihm jemals zugestehen würde. Akiteru, der nicht aufgegeben hatte aus dummen Gründen wie Sentimentalität und Stolz, und der *glücklich* damit war. Es war alles so abstrus und dumm, dass Kei überhaupt nicht in der Lage war, es zu begreifen.

Und ein bisschen... sah er diese gleiche, stoische, leidenschaftliche Dummheit in Yamaguchi, der gerade sein Essen in sich hineinschaufelte, als gäbe es kein Morgen. Wieso war Kei eigentlich nur von Idioten umgeben? Es war unfassbar.

„Hm, Tsukki?“

„Nichts.“

Er schüttelte den Kopf, ließ seine Aufmerksamkeit zu seinem Essen zurückkehren.

„Wir waren wirklich schlecht.“

Es war keine fünf Minuten wieder still, bis Yamaguchi zu plappern begann.

„Also... nicht *schlecht* schlecht, aber... Seijoh sind so viel besser! Es war frustrierend. Wir konnten kaum etwas ausrichten und ich– Ich war nutzlos. Selbst Hinata und Kageyama wurden ausgehebelt, und das viel zu schnell!“

Keis Augenbrauen wanderten langsam in die Höhe.

„Ihre Signale haben versagt.“ – „Ja. Seijoh hat sie total schnell geknackt.“

Yamaguchi lachte elend. Er ließ den Kopf in die Hände fallen und sah für einen Moment unglaublich müde aus.

„Tsukki, weißt du? Ich glaube nicht, dass es einen Unterschied gemacht hätte, wenn du da gewesen wärest. Aber– du hast trotzdem gefehlt. Ehrlich. Ich bin nicht der Einzige, der so denkt!“

Yamaguchis Kopf ruckte wieder hoch. Sein Blick war fester, als Kei erwartet hätte – aber in letzter Zeit überraschte Yamaguchi ihn doch viel zu oft damit, wie viel Rückgrat er beizeiten haben konnte.

„Tsukki, lass uns nie wieder hängen! Egal, was Kageyama sagt!“

„*Nächstes Mal zeigst du es ihnen.*“

Kei schnaubte angewidert und rümpfte die Nase.

„Halt die Klappe, Yamaguchi.“

Er wusste selbst nicht, was ungesagt zwischen den Worten verborgen lag, aber Yamaguchi schien etwas zu finden, das ihn wieder strahlen ließ. Er verbrachte eindeutig zu viel Zeit mit Hinata. (Es stand ihm.)

„Sorry, Tsukki!“

Die Stimmung beim Training war nicht halb so erdrückt, wie Kei erwartet hatte. Allgemein wirkten sie nicht völlig niedergeschlagen. Seitdem die Drittklässler mit einer deutlichen Verspätung in die Halle gestolpert waren, war die Stimmung sogar richtig gut.

Kei verstand nicht, wieso sie weitermachten. Sie hatten eine Zukunft, um die sie sich kümmern sollten, etwas, das wichtiger war als ein nutzloser Club, und trotzdem saßen sie hier, hörten sich die Rede vom Coach an, während der berichtete, wie das Finale der Vorrunde geendet hatte. (Seijoh hatte gegen Shiratorizawa verloren. Absehbar. Es war die letzten Jahre immer so gewesen.)

Sie saßen hier mit ernstesten, entschlossenen Gesichtern, und schmiedeten Pläne, bei

der Frühlingsmeisterschaft nach Tokyo zu kommen. Unrealistische, dumme Pläne, denen Kei überhaupt nichts abgewinnen konnte, genau wie dem ganzen Drama insgesamt.

Es war ermüdend. Kei seufzte. Kaum, dass Ukai seine Rede beendet hatte, raffte er sich auf, zusammen mit dem Rest des Teams. Obwohl er wenig Motivation zum Training hatte, war er froh, dass das große Gerede vorbei war. All die leeren Versprechen und Motivationsreden waren einfach gar nicht sein Ding.

„Hey, Kageyama!“

Wobei sie immerhin dafür gesorgt hatten, dass Hinata still war.

„Kageyamaaaaa! Kageyama-Kun, hey!“

Keine Reaktion. Jetzt, wo Kei darauf achtete, wirkte Kageyama, als wäre er tief in Gedanken versunken. Er starrte Löcher in die Luft, die irgendwo zwischen aggressiv und einfach nur nichtssagend aussahen. Hinata hüpfte vor sein Gesicht, um Aufmerksamkeit zu bekommen, wedelte demonstrativ mit der Hand davor herum.

„Ka-ge-ya-ma-Kuuuun~!“ , singsangte er noch einmal. Kageyama fuhr wütend auf.

„Was willst du, Idiot?!“

„Ooooooh, du hörst mich ja doch noch! Wie nett von dir!“

Kei sparte es sich, sich den Ehekrach des Freak-Duos anzuhören. Er verdrehte die Augen und gesellte sich lieber zu Yamaguchi, um mit dem Aufwärmen zu beginnen. Was auch immer Hinata und Kageyama zu debattieren hatten, es war nichts, das ihn anging, und nichts, das ihn interessierte, und das noch weniger, wo sie nun allen Ernstes nur darüber diskutierten, wieso Kageyama dem nervigen Springteufel nicht sofort zugehört hatte.

Inzwischen war Kageyamas Gesicht wieder komplett auf Aggressivität getrimmt, so wie immer eigentlich.

Es war einfach so viel glaubhafter als sein Lächeln.

„Was hast du mit dem Typen besprochen?“

Wieder Hinata. Zu laut, um diskret zu sein, obwohl er es wohl versuchte. Er sah aus großen, neugierig forschenden Augen zu Kageyama auf. Kei wollte gerade wirklich nicht in Kageyamas Haut stecken; Hinatas Blick war unangenehm aufdringlich, genau wie das ganze Gebaren des Winzlings, der schon fast an Kageyama klebte.

„Was für ein Typ?“ – „Na, der Schalottenkopf von Seijoh! Dieser riesige, gemeine Erstklässler, der so *gwaargh* aussieht!“

Kageyama sah absolut ratlos aus. Er blinzelte, runzelte die Stirn, dann verfinsterte sich sein Blick plötzlich, als ihn offensichtlich eine Erkenntnis traf.

„Das geht dich nichts an“, blaffte er zurück.

„Das geht mich wohl was an, Bakageyama!!! Der Typ hat dir fast ne Liebeserklärung gemacht!“ – „Hat er *nicht!*!“ – „Ja, aber er hat gesagt, dass er mal in dich verknallt war!“

„ES GEHT DICH NICHTS AN!“

Die plötzliche Lautstärke ließ die gesamte Belegschaft zusammenfahren. Hinata war mit einem Schlag mucksmäuschenstill. Er sah entsetzt aus, ungläubig, dass Kageyama ihn so sehr anfuhr. Ein bisschen sah er aus, als hätte man ihm ins Gesicht geschlagen; Kei fand das unglaublich befriedigend.

Weniger befriedigend fand er das ganze Thema. Verknallt? In *Kageyama* von allen

Menschen? Es konnte doch niemanden geben, der ernstlich so absolut grenzdebil dumm war, oder? Kei schnaubte voller Ekel.

„Tsukki-?“

Yamaguchis Blick war fragend. Vorsichtig. *Das verletzt dich nicht, oder?*

Keis Augenbrauen hoben sich, sein Blick wurde gefährlich kalt. Yamaguchi zog die Schultern hoch und blinzelte entschuldigend.

„I-ich mein ja nur...“ – „Halt. Die. Klappe.“

Aber irgendwie machte es Sinn. Kei lächelte dünn, grausam in Erinnerung an Kageyamas Entsetzen damals, als er ihm Gefühlslosigkeit im Umgang mit der (in Keis Falle nicht vorhandenen) Liebe des Pöbels vorgeworfen hatte. Kei hatte also wirklich ins Schwarze damit getroffen, huh?

„Es ist mir doch egal, welchem Pöbel seine Hoheit schon alles einen Korb gegeben hat.“

Aber er hätte es zu gerne gesehen und darüber gelacht. Vielleicht bekam er die Gelegenheit noch. Seijoh war schließlich kein Gegner, den sie nie wieder sehen würden.

Für den Moment schob er damit jeden Gedanken zu dem Thema beiseite. Er war nicht zum Training gekommen, um sich in Klatsch und Tratsch zu verlieren, sondern, schlussendlich, um zu trainieren.

Sie waren doch ohnehin schon völlig in Verzug durch alle Besprechungen und Königsdramen, so langsam war es genug der Trödelei.

Sie kamen trotzdem nicht dazu, das Training wirklich anzufangen; die Sporthallentür flog auf, noch ehe sie ihre Aufwärmübungen auch nur ernsthaft angefangen hatten, und Takeda stolperte wortwörtlich mit dem Gesicht voran in die Halle. (Es sah schmerzhaft aus. Kei verstand nicht, wieso der Lehrer sich so sehr reinhängte. Er hatte doch auch nichts davon.)

„Wir gehen, richtig? Nach Tokyo!!!“